

Autobiographische Skizze eines Kapuzinergelehrten - Oktavian Schmucki und sein Ordensleben

Im Verlauf des Jahres 2006 hat Oktavian Schmucki seinen Lebenslauf - amtlich «*curriculum vitae*» - dem Provinzarchiv Schweizer Kapuziner in Luzern zur Aufbewahrung übergeben, zugleich auch mit der Bitte, dass nach seinem Tod dieser Lebenslauf für einen allfälligen Nachruf verwendet werden dürfe. Die überlieferte biographische Dokumentation, verfasst bis 22. Februar 2006, ist in dieser Veröffentlichung mit einem Anmerkungsapparat von der Redaktion angereichert. Der Verfasser wollte es ursprünglich nachholen. Die Anmerkungen beschränken sich auf Namen, Begriffe und Orte, die im Kontext zusätzliche Informationen liefern. Denn für die jüngere Generation der Leserschaft sind die Begebenheiten bereits der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts und der Jahrhundertwende mehr oder weniger Geschichte: Personen und Orte, besonders die von ihm erwähnten im Zeitraum 1972-2011 aufgehobenen Kapuzinerniederlassungen in der Schweiz wie zum Beispiel Appenzell, Näfels, Stans, Solothurn, Sursee spielten eine bedeutende Rolle aufgrund derer Wirklichkeiten und Arbeitsgebieten in Seelsorge und Bildung. Sie waren bedeutend im Leben von Oktavian Schmucki. Auch der damals so selbstverständlich geregelte Werbe- und Bildungsgang eines angehenden Kapuzinerklerikers vom Noviziat bis zur Ewigen Profess und Priesterweihe aus der Perspektive des Verfassers tut sich beim Lesen auf wie aus einer vergangenen Zeit. Ausgewählte Bilder aus dem Nachlass des Verstorbenen mögen dies auch illustrativ verdeutlichen. In den Lese-Text hat der Verfasser bisweilen seine autobibliographischen Informationen einfließen lassen. All dies war bereits für die Sonderausstellung zum Leben und Werk des Kapuziners Oktavian Schmucki am 90. Geburtstag, 8. Januar 2017, in der historischen Konventbibliothek des Kapuzinerklosters Wesemlin in Luzern die Grundlage, ausgestattet mit persönlichen Texten, Publikationen und Bildern. Hiermit nun nachfolgend der überlieferte Lebenslauf. (Christian Schweizer)

«Lebenslauf von Oktavian Schmucki O.F.M.Cap.
Wir sind zum Lob seiner Herrlichkeit bestimmt (Eph 1, 12)

I. Jugend

Ich wurde am 8. Januar 1927 als erster Sohn der Familie Viktor Schmucki-Zahner in Rieden SG¹ geboren und am 9. Januar in der Pfarrkirche des hl. Magnus als Viktor getauft. Bei der schweren Heimgeburts ist meine liebe Mutter Josefine beinahe an mir gestorben. Wie ich - damals bereits Kapuziner - von einer Baldegger Schwester aus unserer Gemeinde, Sr. Floriana Jud sel., vernahm, hat mich meine Mutter schon in ihrem Schoß Gott geweiht. In der Berggemeinde Rieden besuchte ich die Halbtagschule, in der ich - soweit ich mich zurückerinnere - nicht durch besondere Leistungen glänzte. Sicher gehörten die Kalligraphie und Arithmetik nicht zu meinen Lieblingsfächern.

Mein Vater betrieb einen Eisen- und Detailwarenladen, geriet jedoch in den wirtschaftlich schwierigen Dreißigerjahren in schwere finanzielle Not, wobei er den Konkurs erlitt. Durch die Mithilfe einiger Bürgen, die für die Familie einsprangen, konnte er der Familie das schlichte Vaterhaus erhalten. Mein im patriarchalisch hohen Alter von 99 verstorbener Vater war Sakristan der Pfarrei Rieden, war dafür jedoch sehr schlecht entlohnt. Daneben reiste unser Vater für eine in Lugano ansässige Firma für Naturheilmittel. Es waren ökonomisch sehr schwierige Zeiten, in denen ich, mein Bruder Paul und meine ziemlich im Jahresrhythmus nachfolgenden Schwestern Josefine, Marie, Bernardette und Priska aufwuchsen. In unserer Familie weilte auch Tante Julia, eine Schwester unseres Vaters sel., die mit großer Hingabe und Arbeitsamkeit unser Los teilte.

Unsere Familie war auf Grund des Sakristanendienstes mit dem Kapuzinerkloster Näfels² besonders verbunden. Dies erklärt wohl die Tatsache, dass

1 Rieden SG: politische Gemeinde, Kanton St. Gallen, in der Region See-Gaster. *Historisches Lexikon der Schweiz*, Bd.10, Basel 2011, 306.

2 Kapuzinerkloster Näfels im Kanton Glarus. 1674 gegründet auf Betreiben der katholischen Glarner zum Missfallen der Reformierten, Klosterbau und Kirche auf dem Burghügel. 1831 eröffnete das Kapuzinerkloster ein Untergymnasium für Knaben, woraus eine Sekundarschule mit fakultativem Lateinunterricht entstand. 1984 gaben die Kapuziner die traditionsreiche Schule auf, 1986 übernahmen Franziskaner Kloster und Kirche. Vgl. Polykarp Schwitter OFM-Cap, *Das Kapuzinerkloster Näfels 1675-1975. Ein Beitrag zur Glarner Landesgeschichte*, Näfels 1975. Volkmar Sidler OFM-Cap, *150 Jahre Klosterschule Mariaburg Näfels 1831-1981*, Näfels 1981. Christian Schweizer, *Die Schweizer Kapuzinerschulen für die studierende Jugend. Würdigung einer vergangenen Ära in der Provinzgeschichte*, in: *Helvetia Franciscana* (= HF) 28 (1999), 165-183, hier: 172-173. Fidelis Schorer OFM, *Franziskanerkloster Mariaburg. Das Kloster auf dem Näfelser Burgstock*, Lindenberg 2004.

ich für die Sekundarschule nicht an jene in Kaltbrunn, sondern an die Klosterschule von Näfels dachte. Die Aufnahmeprüfung überstand ich knapp - hier wirkte sich natürlich die Halbtagschule negativ nach -, so dass vermutlich die guten Beziehungen der Familie zum Kloster mit zur Aufnahme 1940 beitrugen. Der Schulbesuch war mit nicht geringen Opfern verbunden: Jeden Tag hieß es um 5.15 aufstehen, um hernach bei jeder Witterung zu Fuß den gut 50 Minuten dauernden Weg nach Benken zurückzulegen und den Zug über Ziegelbrücke nach Näfels zu besteigen. Dem Schulbeginn ging regelmäßig ein Morgenstudium voraus. Ohne über meine künftige Schulrichtung voll im Klaren zu sein, nahm ich bei P. Raymund Stocker³ Lateinstunden. Dieser Mitbruder hat durch sein persönliches Charisma zweifellos einen entscheidenden Einfluss auf meine Ordensberufung ausgeübt. Auf seine Vermittlung durfte ich im Winter während der Woche bei der Familie Feldmann in der «Gerbi» von Näfels übernachten. Überdies zählte ich zu den Glücklichen, die im dortigen Kapuzinerkloster das Mittagessen einnehmen durften. Die Mitbrüder gaben uns - trotz Kriegszeit - das Beste, was sie hatten. Heute noch denke ich in aufrichtiger Dankbarkeit an sie zurück.

Übungsgemäß traten Klosterschüler, die Lateinstunden besucht hatten, von der 2. Sekundarklasse nach Ostern ins Sommersemester des Kollegiums von Appenzell⁴ über. Wenn ich mich richtig erinnere, gab uns, Lateinern, P. Sylvius Wyss⁵ Spezialstunden in Mathematik. Abgesehen davon, dass diese Materie nie meine Stärke war, ging dieser Kurs im Eiltempo voran. Die mir dabei fehlenden Glieder an mathematischen Kenntnissen zeigten sich unvermeidlich im weiteren Verlauf im Kollegium St. Antonius von Appenzell, in das ich 1942 übertrat. Vorab in den alten Sprachen Griechisch und Latein fiel es mir in keiner Weise schwer, mit dem oberen Durchschnitt der Klasse Schritt zu halten. Ich fügte mich recht gut in die Atmosphäre der Klasse und des Kollegiums überhaupt ein. Das Essen war - kriegsbedingt - recht mager, worunter auch ich trotz meines nie sehr großen Appetits litt.

3 1901-1970. Lehrer u. Präfekt der Klosterschule, Ehrenbürger von Näfels. Nekrolog in: *Fidelis* 58 (1971), 38-42.

4 Gymnasium u. Internat mit Einbezug Realschule. Siehe *Aufbau und Vermächtnis. Vom Kapuzinerkollegium zur Kantonsschule Appenzell. Festschrift zur Übergabe des Gymnasiums St. Antonius an den Kanton Appenzell I.Rh., 1. August 1999*, hg. v. Ephrem Bucher OFMCap u. Josef Küng, Appenzell 1999 (Innerrhoder Schriften). Josef Küng, *Für Gott und die Jugend. Das Kollegium und Gymnasium St. Antonius in Appenzell. Eine Bildungsanstalt der Kapuziner im 20. Jahrhundert für Innerrhoden*, in: *HF* 40 (2011), 225-294.

5 1908-1990. *Fidelis* 78 (1991), 58-60.

Die finanziell schwierige Lage meiner Eltern zwang mich, während der Sommerferien im Bezirk Gaster zu kollektieren. Auch auf Grund von Rücktritten vom Priestertum in der Region, welche damals im öffentlichen Gerede und in der Lokalpresse ihren Widerhall fanden, war diese Form des Gelderbittens für das Studium recht demütigend. Hinzu kam, dass die pastorale Lage unseres Dorfes unter großen Spannungen zwischen dem Pfarrer und der Kirchgemeinde litt. Mein Vater sel. sah sich gezwungen, vom Sakristanendienst zurückzutreten, was sich naturgemäß auf das Verhältnis des Dorfpfarrers zu mir abfärbte. Wiewohl ich - im ehrlichen Rückblick auf die Vergangenheit - wirklich nichts tat, was an meinem Priesterberuf hätte Zweifel wecken können, wurden solche dem damaligen Dekan, der die Erlaubnis zum Kollektieren erteilte, mitgeteilt. Hier sei auch eigens und mit großer Dankbarkeit erwähnt, dass meine Geschwister an meiner Stelle als Fabrikarbeiter(innen) oder in Dienststellen Geld verdienten und nicht wenig dazu beitrugen, dass sich die wirtschaftliche Lage der Eltern verbesserte.

Im Sommer 1947 schloss ich das Gymnasium und Lyzeum mit einem recht guten Maturaexamen ab. Meine Berufsentscheidung für den Kapuzinerorden war vorbereitet durch ein sehr gutes Verhältnis zum damaligen Spiritual P. Arno Hengartner⁶ und durch meine intensive Beteiligung an der Jungterziarengruppe.

II. Ordens- und Priesterberuf

Am Kirchenfest unserer Pfarrei, des hl. Magnus, am 6. September 1947 trat ich in Luzern⁷ in den Kapuzinerorden ein. Näheres zum Noviziat im Wesemlin legte ich dar in meiner «Predigt zur Goldenen Profess» in Neues Forum Nr. 134, 1999, 5-7. Ich darf sagen, dass es eine gute Zeit war, auch wenn mir das «Klerikale» der Wetterbeobachtung wenig zusagte. Gegenüber dem Lebensunterhalt daheim und im Kollegium erschien mir das Essen beim Mittags- und Abendtisch außerordentlich reichlich. Im Unterricht vom Novizenmeister P. Modeste Vesin⁸ fiel mir von meinem persön-

6 1906-1991. *Fidelis* 78 (1991), 79-80.

7 Kapuzinerkloster auf dem Wesemlin in Luzern, Wallfahrtsstätte Maria auf dem Wesemlin, 1584-1588 erbautes Kloster mitsamt Kirche, gestiftet vom Luzerner Heiliggrabritter Kaspar Pyffer von Altshofen, seit 1589 Sitz des Provinzialats mit Provinzkurie der Schweizer Kapuziner. Seelsorge. Noviziat bis 1971. Siehe: Beda Mayer OFMCap, Luzern, in: *Helvetia Sacra* V/2 (*Die Kapuziner und Kapuzinerinnen in der Schweiz*), Bern 1974, 352-377. *Die Kapuziner auf dem Wesemlin*, Luzern 2011 (*Innerschweizer Schatztruhe* 13).

8 1902-1982. *Fidelis* 70 (1983), 172.173.

lichen Studium der franziskanischen Quellen als Jungterziar in Appenzell her sehr auf, dass der Magister besonders die «Schriften» des hl. Franziskus zu wenig einzusetzen wußte. Immerhin litt ich nie unter Zweifeln, weder hier in Luzern noch während meinen weiteren Studien, dass ich die richtige Berufswahl getroffen hatte. So legte ich am 8. September 1948 mit echter Freude und Überzeugung vor dem marianischen Gnadenbild die zeitliche Profess ab.

Kurz darauf erfolgte unsere erste Mutation nach Stans⁹, wo wir unter Leitung von P. Clodoald Hubatka¹⁰ thomistische Philosophie studierten. Unser Lehrer und Magister bemühte sich mit außerordentlichem Einsatz, aber bei mehreren Fratres des Kurses mit geringem Erfolg, uns diese Materie beizubringen. Dass es mir im schattig gelegenen Kloster und in den dunkeln Räumen der Fratres besonders gefallen hätte, kann ich nicht behaupten. In dieser Klostersgemeinschaft wurden die Fratres auch zum Almosensammeln eingesetzt, was mir - im Vergleich zum Kollektieren - bedeutend angenehmer erschien.

Die 2. Mutation führte 1949 die beiden französisch sprechenden Fratres unseres Kurses nach Sion¹¹, die übrigen acht deutschsprachigen nach Solothurn¹², wo wir von verschiedenen Lektoren, die in der Zwischenzeit alle verstorben sind, in die theologischen Fächer eingeführt wurden. Ich meine gerechterweise schreiben zu dürfen, dass die Fratres von P. Seraphin Arnold¹³ zwar streng, doch gut angeleitet wurden, unseren Kapuzinerberuf zu vertiefen. Die theologischen Vorlesungen, besonders die Dogmatik und die Moraltheologie, waren leider nicht auf der Höhe der Zeit. Bei nicht wenigen Fratres erreichten diese lateinisch vorgetragenen Fächer - auch von der Sprache her - nicht ihr angestrebtes Ziel. Sicher eine wirksa-

9 Kapuzinerkloster an der Murg in Stans 1582-2004, gestiftet vom Heiliggrabritter u. Nidwaldner Landammann Johann Melchior Lussy, für Seelsorge, dazu im Kloster Philosophie-Fakultät für die Kleriker-Frater bis 1968. Seit 1778 Latein-Gymnasium im Auftrag der Ndiwaldner Regierung, hernach seit 1877 unabhängiges Kollegium mit Internat (später 1988 kantonale Mittelschule Nidwalden). *Kapuziner in Nidwalden 1582-2004*, Stans 2004.

10 1908-1974. *Fidelis* 62 (1975), 85-88.

11 Sion = Sitten im Kanton Wallis. Kapuzinerkloster seit 1631, Gründung mit Kapuzinern aus Savoyen, 1767 zur Schweizer Kapuzinerprovinz. Seelsorge. Studienort für den Kapuzinernachwuchs, zeitweise Noviziat. Beda Mayer, *Sitten*, in: *HS V/2*, 604-624.

12 Kapuzinerkloster Solothurn 1588-2003. Seelsorge. Seit 1603 Klerikat und 1905/1931 umfassende Studienfakultät für den Nachwuchs der Schweizer Kapuziner. Beda Mayer OFMCap, *Solothurn*, in: *HS V/2*, 625-650.

13 1906-2003. Lektor im Kloster Solothurn, hernach Provinzialminister. *Fidelis* 87 (2004), 80-83.

mere pastorale Hilfe vermittelte die von P. Peter Morant¹⁴ vorgetragene Exegese von Teilen des Alten wie Neuen Testaments.

Die von P. Kajetan Eßer, OFM,¹⁵ und P. Lothar Hardick, OFM,¹⁶ angestoßene franziskanische Forschung durch die Übersetzung und Auslegung der «Opuscula» des hl. Franziskus ließen schon damals eine schmerzliche Lücke in unserer Ausbildung erkennen. Auch im Blick auf franziskanische Berufswerbung erlaubte mir P. Seraphin, dass ich während der Sommerferien zusammen mit P. Arno an zwei Ferienlagern von Jungterziaren vom Kollegium in Appenzell teilnehmen durfte.

Am 8. 9. 1951 legte unser Kurs die Ewige Profess ab. Im selben Jahr erteilte uns Titularbischof Hilarin Felder sel.¹⁷ - als letzte seiner Weihehandlungen - die Subdiakonatsweihe, bevor er starb. Da ich mit P. Peter Morant meine Seminarsarbeit über die Eucharistiefrömmigkeit des hl. Franziskus erarbeitet hatte, erbat ich eine Unterredung mit diesem berühmten Mitbruder, dessen Deutung im Eucharistiekapitel seiner «Ideale» von Peter Browe, SJ, unverblümt kritisiert worden war. Ich erlebte eine sehr enttäuschende Begegnung, die mir einen Forscher offenbarte, der - wohl auch altersbedingt - unbeirrbar auf seiner Meinung festgelegt war.

Am 6. Juli 1952 empfingen wir aus der Hand des Diözesanbischofs Franziskus von Streng¹⁸ in der Kapuzinerkirche von Solothurn die Priesterweihe. Weil die pastorale Lage in meiner Heimatgemeinde zerrüttet war, wählte ich nicht den Ortspfarrer Anton Schmid als geistlichen Vater. Im Blick auf die vorauszusehenden Auseinandersetzungen mit ihm, las ich

14 1901-1974. *Fidelis* 62 (1975), 30-37.

15 1913-1978. Vgl. Damian Bieger OFM, *Im Dienst von Person und Gestalt des Franz von Assisi. Zur Biographie des Franziskusforschers Kajetan Eßer (1913-1978)*, in: *Das Testament des hl. Franziskus. In Erinnerung an Kajetan Eßer OFM (1913-1978) zum 100. Geburtstag (= Regel und Leben. Materialien zur Franziskus-Regel 4)*, hg. v. Leonhard Lehmann OFMCap, Norderstedt 2013, 13-70. - Diesen bibliographischen Hinweis verdanke ich Niklaus Kuster OFMCap in dessen für *Wissenschaft und Weisheit* vorbereiteten Würdigung über Oktavian Schmucki OFMCap.

16 1913-1999. Lektor. Studienpräfekt. *Nachruf P. Lothar Hardick*, in: *Wegzeichen* 1/2005, 49-58. *Spiritualität und Geschichte. Festgabe für Lothar Hardick OFM zu seinem 80. Geburtstag*, hg. v. Dieter Berg, Werl 1993.

17 1867-1951. Interdisziplinärer Geisteswissenschaftler in Geschichte u. Spiritualität Franziskorden, Apostolischer Visitator der Päpste Pius XI. u. Pius XII., mitbeteiligt an der Errichtung der Apostolischen Nuntiatur in Bern, Titularbischof von Gera. *Fidelis* 39 (1952), 193-354 (*Gedenkschrift*). *HLS* Bd. 4, Basel 2015, 458.

18 1884-1970. 1936-1967 Bischof von Basel u. Lugano, 1967 Titularbischof von Obbi. *HLS* Bd. 12, Basel 2013, 70.

meine erste stille Primizmesse am 7. 7. in der Loretokapelle beim Kapuzinerkloster von Solothurn, um am darauffolgenden Sonntag in meiner Heimatpfarre die feierliche Primiz zu feiern.

III. Studium in Rom an der Gregoriana

In Solothurn durfte ich ein gutes Paterfratres-Jahr mit der Einführung in den kommenden priesterlichen Dienst verbringen. Schon zuvor, wenn ich mich richtig erinnere, fragte mich der damalige Provinzial P. Franz Solan Schättli¹⁹, in welchem theologischen Fach ich weiterzustudieren vorzöhe. Ich antwortete: «In Dogmatik oder Kirchengeschichte». Nach Abschluss des letzten theologischen Jahres wurde ich bestimmt für das Studium der franziskanischen Spiritualität in Rom. Im Hintergrund für diese Entscheidung, die mich vom Pastoraljahr befreite, stand der Magister P. Seraphin. So fuhren im Herbst 1953 P. Adelhelm Bünter²⁰ und ich im Zug nach Rom und machten einen Zwischenhalt in Florenz. Die Aufnahme im dortigen Provinzialatskloster war alles andere als freundlich. Wohl deswegen, weil der Vikar kurz zuvor bei der Visitation durch P. Generaldefinitor Gaspar Gremaud²¹ als Vizerektor des Äthiopischen Kollegiums abgesetzt worden war. Die Atmosphäre hellte sich sichtlich auf, als P. Adelhelm dem Guardian des Klosters das von Provinzökonom Sebastian Huber²² mitgegebene Messengeld übergab. Wir selber verfügten - sicher aus Versehen des Provinzökonoms - über so wenig italienisches Geld, dass wir uns den Eintritt in die Uffizien nicht leisten konnten.

Meine erste Reise ins Ausland führte mich wirklich in die Fremde. Nicht nur die Sprache, sondern auch die Mitbrüder und der Lebensstil in Italien erschienen mir sehr fremd. Rektor des Collegio Internazionale San Lorenzo da Brindisi (bis 1968 in via Sicilia-via Romagna) war zwar ein Schweizer:

19 1901-1981. Lektor für Moralthologie, Provinzialminister Schweizer Kapuziner u. Generaldefinitor des Ordens. *Fidelis* 68 (1981), 198-203. *HLS* 11, Basel 2012, 12.

20 1925-1995. Studienpräfekt der Kapuzinerkleriker 1956-1963 u. Gymnasiallehrer für Philosophie in Stans bis 1984. Seelsorger. *HLS* Bd. 3, Basel 2004, 50.

21 1884-1962. Provinzialminister Schweizer Kapuziner u. Generaldefinitor des Ordens. *Fidelis* 49 (1962), 251-256. *HLS* Bd. 5, Basel 2006, 671.

22 1896-1984. Präfekt u. Ökonom am Kollegium St. Fidelis in Stans und Rektor am Kollegium St. Anton in Appenzell, Provinzökonom u. Provinzialminister Schweizer Kapuziner. *Fidelis* 71 (1984), 148-151.

P. Bonaventura Furrer²³ aus Andermatt, doch war seine hauptsächliche Begabung nicht die der Psychologie und Menschenführung. Auf Grund einer besonderen Abmachung besuchten die Kapuziner-Studenten normalerweise die Pontificia Universitas Gregoriana der Jesuiten. Nun betraf jedoch mein spezieller Studienauftrag ja die franziskanische Spiritualität. Ich suchte deswegen den Kontakt mit P. Luchesius Spätling, OFM, am Pontificio Ateneo Antonianum der braunen Franziskaner, um mich zu erkundigen, ob dort Vorlesungen über franziskanische Theologie und Geschichte angeboten würden. Das Ergebnis der Unterredung war sehr ernüchternd. So blieb keine andere Möglichkeit, als die Ausbildung an der Gregoriana in Dogmatik mit Spezialvorlesungen in Spiritualität zu belegen. Das Niveau der lateinischen neo-thomistischen Vorlesungen war durchschnittlich gut, doch erstaunte mich die Tatsache, dass bei Jesuiten auch Professoren mit geringen didaktischen und fachlichen Voraussetzungen lehrten.

Das Leben am Collegio selber mit seinem Massenbetrieb und mit der völlig verschiedenen Mentalität der vorherrschend italienischen Mitbrüder stellte an die Anpassungsfähigkeit nördlicher Kapuziner hohe Anforderungen. Eine bedeutsame Überlebenshilfe war die abendliche Rekreation der deutschsprachigen Mitbrüder in der Schreinerei von Br. Elzear. Natürlich war das Essen für uns Nordländer ungewohnt. Das Morgenessen bestand in einem Stück nicht sehr guten Brotes und einer Tasse nicht sehr anziehenden Milchkafees. Nachher marschierten wir je zu zweit ca. 20 Minuten zu Fuß an die Universität, wo wir mit mehr oder weniger Gewinn den vier Vorlesungen folgten. Das Mittagessen war gut und reichlich, indes der Abendtisch recht karg bemessen war. Recht spürbar wurde für uns besonders der Winter, weil das Haus - mit Ausnahme des Krankenstocks - über keine Heizung verfügte. An Nachmittagen des Winters studierte ich jeweils mit dem Kapuzinermantel über den Schultern und einer Wolldecke über den Beinen. Auf der Schreibmaschine schrieb ich mit Handschuhen die Zusammenfassungen dessen, was mir während der Vorlesungen aufzunehmen gelang.

IV. Mitglied des Istituto Storico

Im Marianischen Jahr 1954 wurde eine Akademie abgehalten, worin verschiedene Referenten unter den Studenten des Collegio die Stellung Ma-

23 1906-1993. Lektor in Solothurn, Vizepostulator Causa Bernarda Bütler, Rektor Collegio Internat. S. Lorenzo Roma, Kommissar in der Religiösen-Kongregation im Vatikan. *Fidelis* 80 (1993), 52-53.

riens im Kapuzinerorden zu erhellen suchten. Mir wurde die Aufgabe zugewiesen, über das Verhältnis des hl. Franziskus zur Gottesmutter zu sprechen. Der in Tertius Ordo und im Bd. Regina Immaculata (ed. Melchior a Poblatura, Romae 1956, 15-47, Abb.) veröffentlichte Beitrag zog die Aufmerksamkeit der Mitbrüder des «Istituto Storico dei Cappuccini» auf mich, die mit viel Nachdruck, ja sogar unter Androhung, in corpore zurückzutreten, verlangten, dass ich vom Generalminister Benigno da Sant'Ilario Milanese²⁴ zu dessen Mitglied ernannt würde. Weil ich diese aktiv betriebene Erwartung des «Istituto» natürlich merkte, beauftragte ich P. Adelhelm P. Provinzial Sebastian Huber davon diskret zu informieren, der jedoch bereits zuvor über den amtlichen Weg darüber angefragt worden war, jedoch ein unmissverständliches Nein nach Rom schrieb. Im Herbst 1956 wurde der Provinz und mir die Obödienz «vi voti oboedientiae» mitgeteilt, fortan dem Historischen Institut des Ordens eingegliedert zu sein. Immerhin ging diesem Aufsehen erregenden Schritt eine persönliche Unterredung mit dem Generalminister voraus, bei der ich ohne Hoffnung auf Erfolg auf meine nicht sehr robuste Gesundheit hinwies.

Doch zuvor, 1955 im Sommer, hatte ich mit gutem Erfolg das Lizenziatsexamen in Theologie bestanden, wobei ich vor sechs verschiedenen, z.T. zuvor nie gesehenen Professoren, während je 20 Minuten über die gesamte Dogmatik befragt wurde. Danach machte ich mich an die Erarbeitung meiner Diss. über die Christusfrömmigkeit des hl. Franziskus, der ich je eine Voruntersuchung über die vorfranziskanische Christusfrömmigkeit und eine zweite über die Franziskusquellen vorausschickte. Gleichzeitig war ich seit Herbst 1956 voll eingespannt in die laufenden Arbeiten des Historischen Instituts, das im 2. Stockwerk der dem Collegio Internazionale gegenüberliegenden Seite des Hauses in via Boncompagni lag. Dort wurden mir Bücher zur Rezension für die Zeitschrift Collectanea Franciscana und eine größere Anzahl von Zusammenfassungen für Bibliotheca Franciscana zugewiesen. Ganz selbstverständlich wurde die Kenntnis - nebst in Latein - von Deutsch, Französisch, Italienisch, Spanisch und Portugiesisch einfach vorausgesetzt. Weil damals mehrere wichtige Studien von P. Fidentius van der Borne, OFM, in niederländischer Sprache erschienen, lernte ich auch diese Sprache so weit, dass ich den Text verstehen konnte. Auch wenn mich die wissenschaftliche Arbeit als solche durchaus befriedigte, fühlte ich mich - mindestens in den ersten Jahren - im Istituto Storico nicht sehr daheim. Es würde zu weit führen, dessen Gründe einzeln darzulegen.

24 Generalminister des Kapuzinerordens 1952-1958 aus Italien.

Am 6. Mai 1959 konnte ich meine Diss. an der Gregoriana endlich verteidigen. Dem öffentlichen Akt der Präsentation der These und der Widerlegung von Einwänden ging eine lateinische Probe-Vorlesung voraus, dessen Thema über die Inspiration der Heiligen Schrift ich am Morgen zuvor im Sekretariat abholen konnte. Den Ausschnitt aus meiner Diss: Das Leiden Christi im Leben des hl. Franziskus von Assisi veröffentlichte ich in Coll. Franc. 30 (1960) 5-30, 128-145, 241-262, 353-397. Daran knüpfte sich eine Reihe weiterer Studien, die zum Teil in andere Sprachen übersetzt wurden und die dokumentiert sind in Coll. Franc. 67 (1997) 201-236 bzw. für die Jahre 1997-2006 in Bibliographie von Oktavian Schmucki (Ms., 11 Seiten).

Eben war ich daran - zum gewohnten Aufgabenfeld hinzu - Monographien über die Krankheiten und die Stigmatisation des hl. Franziskus zu veröffentlichen, wobei ich hoffte, aus dem zuletzt genannten Themenkreis ein Buch zu erarbeiten, als mich 1964 die Ernennung des damaligen Generalministers Clementinus van Vlissingen²⁵ zum Mitglied der internationalen Kommission für die Erneuerung unserer Satzungen erreichte. Zunächst suchte ich als gewöhnliches Mitglied den nötigen Ausgleich mit den Aufgaben des Historischen Instituts zu finden, doch die interne Lage der Kommission zwang mich, die angebotene Vollzeitstelle eines Sekretärs zu übernehmen. Ich konnte nicht vorhersehen, wie viel Arbeit damit auf mich zukam. Es sei verwiesen auf den Band: Schema provisorium Constitutionum, 1966-1968, dessen überwiegender Teil auf mich zurückgeht. Die Erarbeitung, Übersendung und Auswertung der an die Ordensprovinzen «sub secreto» gesandten Fragebogen und viele weitere Aufgaben füllten meinen Alltag derart aus, dass ich mir sogar einen Sekretär erbitten musste.

Auf das Jahr 1968 fiel einerseits der Umzug des Collegio Internazionale und des Istituto Storico von via Sicilia-via Boncompagni an die westliche Rundstraße des «Grande Raccordo Anulare» und andererseits das Außerordentliche Generalkapitel zur Erneuerung der Satzungen, an dem ich in der Aufgabe des Untersekretärs teilnahm. Es war für mich eine der psychologisch und spirituell schwersten Zeiten meines Lebens. Als Mitglied der vorgenannten Kommission hatte ich die Geschichte und die Spiritualität des Kapuzinerordens - nicht zuletzt die kontemplative Komponente seines besonderen Charismas - erstmals richtig entdeckt, spürte jedoch im Verlauf der Kapiteln Diskussionen, wie die Mehrheit immer mehr in Richtung einer sozialen Neuorientierung «abfuhr». Die damit verbundenen

25 Generalminister des Kapuzinerordens 1964-1970 aus den Niederlanden.

Sorgen und Enttäuschungen taten meiner Herzgesundheit nicht gut. Ungefähr um das Jahr 1970 erlitt ich einen heftigen Schmerz in der Herzgegend, als ich - wie gewohnt seit den 1960er Jahren - zur Aushilfe in eine römische Pfarrei an der Autobahn «GRA» entlang zum Lauf ansetzte, weil mir der Autobus zu entweichen drohte. Ein Kardiologe nahm ein Elektrokardiogramm auf, indes später ein anderer Facharzt durch Tasten in der Herzgegend meinte, es habe sich um den Beginn eines Herzinfarktes gehandelt.

In der Folgezeit, näherhin nach dem Erneuerungskapitel, war ich wiederum voll in die Arbeit des Historischen Instituts integriert, ja seit 1970 oder 1971 war ich Vizedirektor und seit 1972 Schriftleiter von «Collectanea Franciscana». Ein Außenstehender kann sich kaum eine Vorstellung machen, welche Unsumme an Kleinarbeit - damals natürlich ohne Computer - diese Aufgabe mit sich bringt. Daneben setzte auch eine ziemlich intensive Vortragstätigkeit, bes. in italienischen Provinzen²⁶, ein. Mehrere Male hielt ich auch Exerzitien, sogar in meiner Provinz. Ebenso ging ich, wie schon angedeutet, seit den 1960er Jahren jeden Samstag/Sonntag in die Pfarrei «Sagri Cuori di Gesù e di Maria» in der Nähe der Priszilla-Katakomben, um dort als Beichtvater und Zelebrant während der Eucharistiefiern tätig zu sein. Ich durfte dort eine große Anzahl auch jüngerer Christen/innen seelsorgerlich begleiten und wurde öfter auch eingeladen, Trauungen zu halten, wobei ich immer versuchte, die Hochzeitspaare entsprechend vorzubereiten. Dieser Rhythmus war entschieden zu intensiv, zumal am Istituto Storico kein freier Wochentag vorgesehen war. Die Wochenendaushilfe zwang mich immerhin, am Montag Vormittag etwas auszuruhen. Die pastorale Tätigkeit blieb für mich unverzichtbar - dafür wurde ich ja zum Priester geweiht! -, und zugleich öffnete sie mir den Zugang zum italienischen Volk, mit dem ich aufrichtig verbunden bin.

Im Jahr 1987 konnte ich die Schriftleitung von «Collectanea Franciscana» in jüngere Hände übergeben. Mir wurde sogleich angeboten, einerseits am «Istituto francescano di Spiritualità» des «Antoniano» Vorlesungen zu übernehmen, andererseits hat mir die Jahresversammlung der Mitglieder

26 Gemeint sind die Ordensprovinzen der Kapuziner in Italien.

des Historischen Instituts dringlich nahegelegt, die *Fidelis-Bibliographie*²⁷, welche seinerzeit Bonaventura Dikkers von Mehr²⁸ aus der Rheinisch-Westfälischen Provinz begonnen hatte, zu Ende zu führen. Während ich letzteren Vorschlag nicht ohne Zögern und mit wenig Begeisterung annahm, schlug ich den erbetenen Lehrauftrag entschieden aus. So hatte ich zuvor mindestens dreimal ähnliche Anfragen abgelehnt, weil ich sie mit den ordentlichen Aufgaben am Historischen Institut und meinem seelsorgerlichen Einsatz als unvereinbar betrachtete.

Als ein Mitglied des Historischen Instituts vom damaligen Generalminister Flavio Roberto Carraro²⁹ zum außerordentlichen Postulator in der Seligsprechungs-Causa von Marco d'Aviano³⁰ ernannt wurde, wandte ich mich brieflich an den General und wies ihn darauf hin, dass dieser Sonderauftrag die schon knappe Personallage des Instituts weiter belaste, wurde diese Einsprache anscheinend dem betroffenen Kollegen - wohl sogar im Text - mitgeteilt und machte das Zusammenleben mit dem Betroffenen, der später zugleich Direktor des Instituts wurde, sehr schwierig. Als ich 1987 meinen 60. Geburtstag in aller Stille feierte - niemand im Istituto gratulierte mir dazu -, schrieb ich an den vorgenannten Generalminister einen Brief, indem ich ihn dringlich bat, sich bis zu meinem 65. Geburtstag um einen Nachfolger umzusehen. Ich wies darin auf die prekäre Berufslage meiner Provinz hin, wo noch einige Aufgaben wahrzunehmen

27 Bibliographie über den Kapuzinerheiligen Fidelis von Sigmaringen (1578-1622): gebürtig Markus Roy in Sigmaringen, promovierter Anwalt beider Rechte, dann spätberufener Schweizer Kapuzinerpriester, erlitt in seinem Wirken in der Bündner Mission der Schweizer Kapuziner bei den politisch-konfessionellen Konflikten zwischen Reformierten und Katholiken in See- und Prättigau das Martyrium. 1729 Seligsprechung durch Papst Benedikt XIII., 1746 Heiligsprechung durch Benedikt XIV., Patron der Propaganda Fide u. 1926 Patron Hohenzollerns. Das Martyrium wurde von der katholischen Machtpolitik instrumentalisiert. Vgl. Oktavian Schmucki OFMCap, *Bibliographie des hl. Fidelis von Sigmaringen, O.F.M.Cap. (1578-1622)*. Roma 2004 (*Subsidia Scientifica Franciscalia* 10). Matthias Emil Ilg, *Constantia et Fortitudo. Der Kult des kapuzinischen Blutzeugen Fidelis von Sigmaringen zwischen «Pietas Austriaca» und «Ecclesia Triumphans»*, Münster 2016.

28 1908-1975. Kapuziner der Rheinisch-Westfälischen Provinz. *Analecta Ordinis Fratrum Minorum Capuccinorum* 91 (1975), 56.

29 Generalminister des Kapuzinerordens 1982-1994 aus Italien, emeritierter Bischof von Verona.

30 Markus von Aviano (1631-1699). Kapuziner aus Vilotta d'Aviano in Italien, Jesuitenschüler in Gorizia. Eintritt in den Kapuzinerorden: Volks-, Fasten- u. Bußprediger quer durch Europa in Zusammenhang zu seiner Ernennung als Apostolischer Missionar und im Umfeld der europäischen Machthaber. Strategisch auftretender Feldprediger bei der Belagerung Wiens 1683 u. 1697 gegen die Türken. Maßgeblich beteiligt 1699 am Zustandekommen des Friedens von Karlowitz, verstorben in Wien; Seligsprechung durch Johannes Paul II. 2003. Zu seinem Wirken siehe Oktavian Schmucki OFMCap, *Der selige Kapuziner Marco d'Aviano und die Schweiz. Zeugnisse zu seinem Wirken und Veröffentlichungen von ihm und über ihn*, in: *HF* 42 (2013), 183-235.

men hoffte. Zugleich wies ich darauf hin, dass ich in Rom weder sterben noch als Pflegefall abgeholt werden möchte. Das Gesuch ging in einer Kopie an den damaligen Provinzial P. Gervais Aebly³¹. Von der Generalkurie traf nach einigen Tagen eine Karte ein mit einem unmissverständlichen Nein. Auch P. Provinzial bat mich, in Rom zu bleiben, da die Provinz ja niemand habe, der mich ersetzen könne. Sollte ich schwer erkranken, würde für mich wie für heimkehrende Missionare gesorgt werden.

V: Rückkehr in die Heimatprovinz

Im Jahr 1997 - also 10 Jahre nach meinem ersten Bittgesuch - hat Fr. John Corrivau, Generalminister,³² mir auf mein ausdrückliches Ersuchen erlaubt, das Historische Institut nach 40jährigem Dienst zu verlassen. In Coll. Franc. 67 (1997) hat Herr Bibliothekar Silverio Saulle meine Bibliographie gesammelt (201-236). Vor meiner Abreise Ende November 1997 wurde in der Pfarrei dei Sacri Cuori ein öffentlicher Gottesdienst zur Erinnerung meiner jahrzehntelangen seelsorgerlichen Mithilfe abgehalten. Ein Opfer, das auf meine Bitte für Kapuzinerstudenten aus Entwicklungsländern in Rom aufgenommen wurde, ergab die Summe von 2 Millionen Lire. Ebenso erfolgte im Collegio Internazionale eine öffentliche Verabschiedung unter Leitung des Generalministers, der in sympathischer Weise meinen Dienst für den Orden würdigte. Liebenswürdigerweise begleiteten mich P. Pietro Maranese und P. Benedict Vadakkekara mit einem VW-Bus nach Luzern, wo ich von der Klosterfamilie sehr liebenswürdig aufgenommen wurde. In relativ kurzer Zeit habe ich mich in sie so vollkommen eingefunden, dass ich mich bis zum heutigen Tag wirklich «daheim» fühle.

Da ich meine Fidelis-Bibliographie immer noch nicht vollendet hatte, wäre es wohl gerechtfertigt gewesen, dass mir die Provinz ein Sabbatjahr gewährt hätte. Ich bin überzeugt, dass dasselbe mir gewährt worden wäre, hätte ich darum gebeten. P. Mauro Jöhri³³ bat mich, die Aufgabe eines Re-

31 1923-1989. Apostolischer Administrator der Diözese Port-Victoria auf den Seychellen. Provinzialminister der Schweizer Kapuziner. Er verunglückte bei einem Flugzeugattentat mit 170 weiteren Passagieren. *HLS* Bd. 1, Basel 2002, 107. *Fidelis* 77 (1990), 1-56.

32 Generalminister des Kapuzinerordens 1994-2006 aus Kanada, emeritierter Bischof von Nelson.

33 *1947. Schweizer Kapuziner aus Graubünden. Dozent der Theologie. Provinzialminister Schweizer Kapuziner. Generalminister des Kapuzinerordens 2006-2018. Seit 2018 zugehörig der Custodia Provinciale dei Frati Cappuccini della Svizzera Italiana. *Sei ciò che dai. Conversazioni con Fra Mauro Jöhri, Ministro generale dei Frati Minori Cappuccini*, a cura di Antonio Spadaro SJ, Marco Bartoli, Niklaus Kuster OFMCap, San Giovanni Rotondo 2018. *Ravvivare la fiamma del nostro carisma. Studi in onore del Ministro generale fr. Mauro Jöhri*, Milano 2018 (Conferenza Italiana dei Ministri Provinciali Cappuccini), cfr. Curriculum vitae, p. 19.

gionalbibliothekars zu übernehmen. Dieser zufolge ging ich jede Woche einmal nach Sursee³⁴, um - entsprechend dem Auftrag des Provinzials - die Dublettenbibliothek auszuschneiden. Dies war ein so riesiger Auftrag, dass ich vor ihm wohl zurückgeschreckt wäre, hätte ich seinen Umfang und die damit verbundenen Anstrengungen realistisch vorausgesehen. Ich konnte immerhin z.T. auf die Mithilfe befreundeter Laien rechnen. Daneben stellte ich mich uneingeschränkt zur Verfügung für liturgische und seelsorgerliche Aufgaben. Als Regionalbibliothekar besuchte ich zudem mehrere Klosterbibliotheken, über die ich Relationen verfasste. Wie meine eigens zur Ergänzung des Lebenslaufs verfasste Bibliographie zeigt, schrieb ich für Coll. Franc. in Rom Artikel und Buchbesprechungen. Ebenso trug ich für das protestantische Lexikon Religion in Geschichte und Gegenwart einige Artikel, so den über Franziskus von Assisi, bei. Für P. Costanzo Cargnoni, Schriftleiter von Bibliographia Franciscana sammle ich regelmäßig franziskanisch-kapuzinische Literatur, die ich via E-Mail ihm übermittelte.

Natürlich war es für mich irgendwie ein Höhepunkt meiner bisherigen wissenschaftlichen Tätigkeit, dass ich in einem durch das Verdienst von Costanzo Cargnoni und Servus Gieben anziehend aufgemachten Band 2004 das Buch - Fidelis von Sigmaringen (1578-1622). Bibliographie. Kommentierter Literaturbericht bis 2000 - erscheinen konnte.

Im Moment, da ich dies nach besten Wissen und Gewissen schreibe, habe ich dem Herrn von Herzen zu danken, dass er mir - trotz der voranschreitenden Jahre - die Gesundheit und geistige Frische bewahrt hat. Ich nütze überdies diese sich mir bietende Gelegenheit, um all jenen, die mir während meines nun beinahe acht Jahrzehnte dauernden Lebens Gutes getan haben, vorab meinen lieben verstorbenen Eltern, den noch lebenden Geschwistern, meinen Erziehern und Lehrern außerhalb und innerhalb des Ordens und meinen vielen Freunden ein herzliches Vergelt's Gott zu sagen. Zugleich bitte ich alle um Nachsicht und Vergebung, sollte ich jemand unwissentlich und ungewollt beleidigt haben.

Luzern, den 22. Februar 2006, Fest der Kathedra des hl. Petrus

P. Oktavian Schmucki»

34 Kapuzinerkloster Sursee 1606-1998, seit 1998 Kloster der Kirchgemeinde Sursee. *Kloster für Stadt und Amt. 400 Jahre Kloster Sursee: 1606-2006. Von der Kapuzinermission zum geistigen Zentrum*, hg. v. Christian Schweizer u. Stefan Röllin, Luzern 2006 (HF 35).



Abb. 1-2: Der Doktorand 1957 bereits am *Istituto Storico dei Frati Cappuccini* in Rom. - «Huldigung an den neugewählten Generalminister Clementinus van Vlissingen; Kuß des Ordenssiegels durch P. Oktavian am 12. Mai 1964 in der Kirche des hl. Laurentius v. Brindisi, Rom». (© PAL Sch 3859 Oktavian Schmucki)



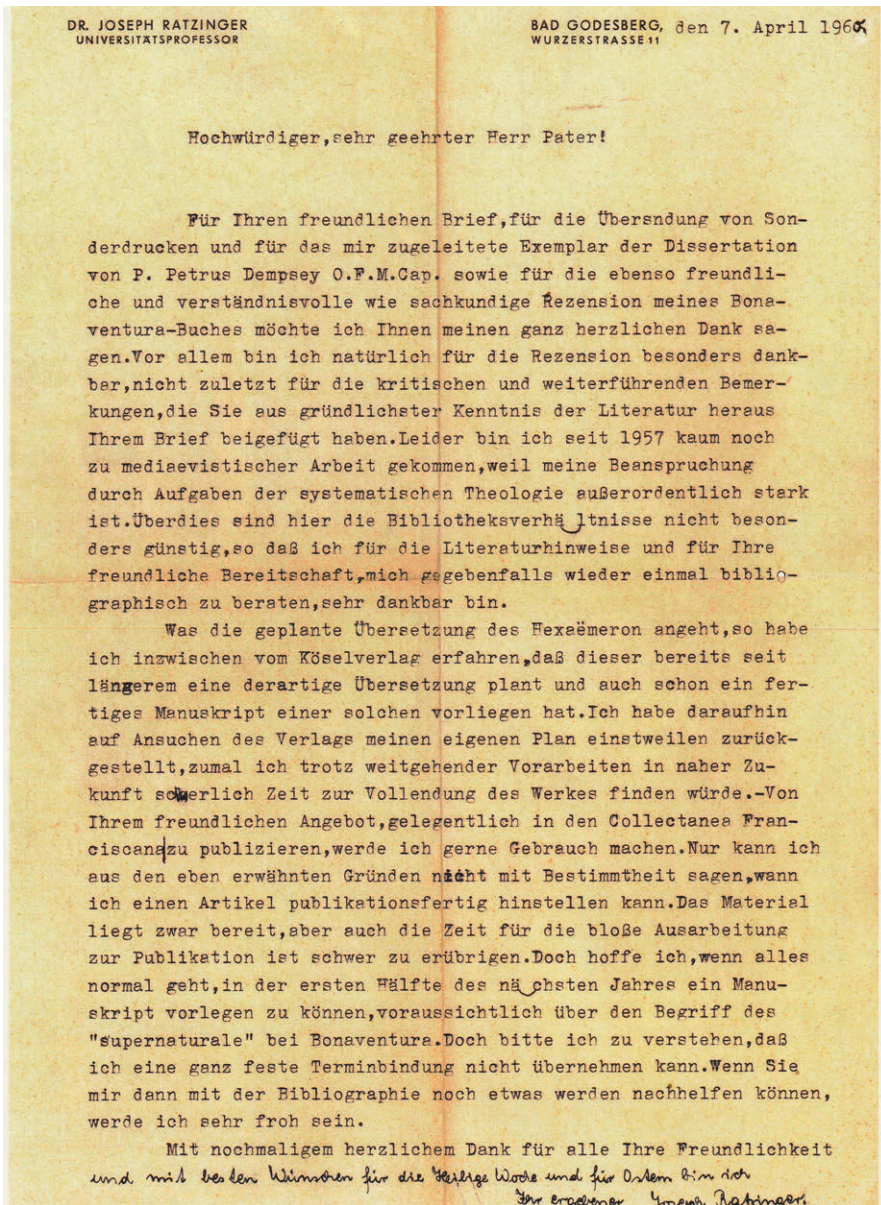


Abb. 3: In wissenschaftlicher Korrespondenz: Antwort und Dank von Dr. Joseph Ratzinger (Professor der Theologie an der Universität Bonn) - nachmalig Papst Benedikt XVI. 2005-2013 - 7. April 1960 nach Rom an P. Oktavian Schmucki für dessen lateinisch verfassten Rezension: *Joseph Ratzinger, Die Geschichtstheologie des heiligen Bonaventura*, München u. Zürich, Schnell & Steiner, 1959; in: *Collectanea Franciscana* 30 (1960), 227-229.



Abb. 4: Vortrag vor den höchsten franziskanischen Ordensobern in der Bibliothek von La Verna, 17. Oktober 1976 (© PAL Sch 3859 Oktavian Schmucki)



Abb. 5: «P. Oktavian Schmucki mit seiner Gruppe der liturgischen Lektoren, *Parrochia dei Sacri Cuori*» - im Dienst der Pfarrei- und Jugendseelsorge in Rom 6. Mai 1979 (© PAL Sch 3859 Oktavian Schmucki)



Abb. 8: Segnung der Palmzweige durch Oktavian Schmucki am Palmsonntag 1976 in *Parrochia dei Sacri Cuori*, Roma. (© PAL Sch 3859 Oktavian Schmucki)



Abb. 7: Der Bischof von Rom, Papst Johannes Paul II., visitiert am 17. März 1985 die *Parorochia dei Sacri Cuori* und begrüßt dessen Pfarreiseelsorger. (© PAL Sch 3859 Oktavian Schmucki)



Abb. 6: Oktavian Schmucki zusammen mit seinen Mitbrüdern im 50jährigen Istituto Storico dei Cappuccini 1980 am neuen Collegio Internazionale S. Lorenzo da Brindisi dei Frati Cappuccini; hintere Reihe: Mariano D'Alatri, Germano Zamora, Oktavian Schmucki, Jerzy Cygan; vordere Reihe: Costanzo Cargnoni, Camille Bérubé, Isidoro Agudo da Villapadierna, Servus Gieben, Martiniano Njarakal (© PAL Sch 3859 Oktavian Schmucki; vgl. auch Isidoro de Villapadierna, *I cinquant'anni dell'Istituto Storico Cappuccino Roma 1980*, 24/25).



Abb. 9: Lutheranische u. kapuzinerische Freundschaft: Oktavian Schmucki und Prof. Dr. Ulrich Köpf (Professor an der theologischen Fakultät für evangelische Kirchengeschichte der Universität Tübingen) im September 1990 in Rom am Collegio Internazionale (© PAL Sch 3859 Oktavian Schmucki)



Abb. 10: Oktavian Schmucki in seinem Büro am Istituto Storico Cappuccino in Rom (Photo Longinus Gertz OFMCap; © PAL Sch 3859 Oktavian Schmucki)